

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 1

Artikel: Frauen in Kuba
Autor: Bohren, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen in Kuba

„El retrato de Teresa“ ist zur Zeit einer der meistdiskutierten Filme in Kuba. Ich habe ihn während meines Aufenthaltes auf der Zuckerinsel 2 mal gesehen. Gezeigt wird eine Familie in Havanna: beide Eltern berufstätig, 2 kleine Kinder, die Wohnung ein typisches Häuschen. Alltag: Teresa beim Frühstück-Machen – Ramon dreht sich noch einmal im Bett um – dann die Kinder aufnehmen, Wäsche machen, in die Fabrik hasten, dort an der Nähmaschine sitzen, sich um die Kleinen sorgen, die unerledigte Arbeit zu Hause ... Alles scheint ihr über den Kopf zu wachsen. Ramon hat's und nimmt's lässiger, hat sogar Zeit für einen Flirt. Der Konflikt ist unvermeidlich. Streit, Krach, Schläge. Ramon versucht, Herr im Haus zu spielen, seiner Frau Vorschriften zu machen. Schlussendlich muss er den Hut nehmen. Auch ein Rückkehr-Versuch scheitert, denn Teresa weiß zu genau, dass sie selber ihre Frau stehen kann.

Ein Film, der auch bei uns hätte gedreht werden können? Die Lacher im Kino, die an Stellen laut wurden, bei denen wir Europäer vor Spannung kitzlergerade da sassen, zeigten an, wie schwierig es für uns ist, nicht allzu schnell und oberflächlich Parallelen zu ziehen. Ich fand es war ein guter, ein feministischer Film. Mich überraschte dieser Schluss; ich hatte, da die Familie in Kuba sehr als Pfeiler der Gesellschaft propagiert wird, ein happy-end erwartet: ein paar klare Diskussionen, Einsicht in die Fehler, eventuell Teilung der Haushalt.

Was bedeutet „Teresa“ in der kubanischen Situation? Ist die Emanzipation dieser Frau im Film, die lernt, sich zu wehren, ihre Bedürfnisse durchzusetzen, auch ohne Mann zurecht zu kommen, ein „Normalfall“, eine Ausnahme, Vorbild, Kritik?

Die Mütter Teresas waren noch erniedrigt, ausgebeutet, rechtlös, während die Kubanerinnen heute stolz auf ihre Gleichberechtigung sind. Was ist das für ein Land, wo staatliche Organe dem „machismo“, dieser typisch lateinamerikanischen Ausprägung des Männlichkeitswahns, den Kampf ansagen, wo Männer sich zwar bereit erklären, die Wäsche zu waschen, sich aber wehren, sie auch draussen aufzuhängen, die Nachbarn könnten doch meinen ... ?

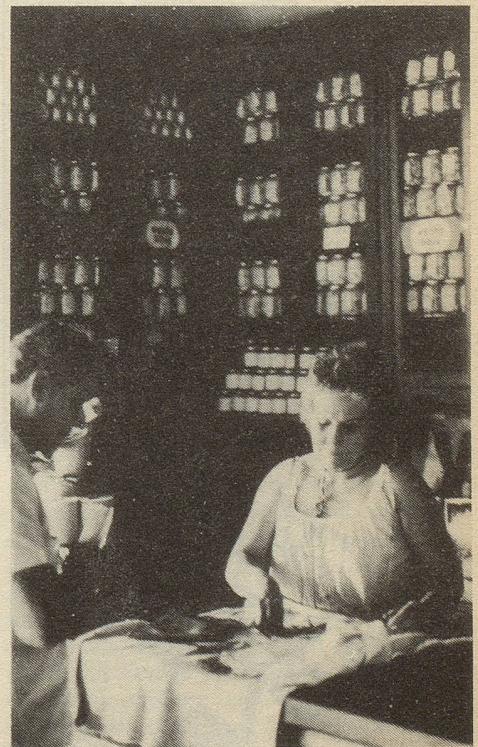
Ich versuche mir vorzustellen, was es bedeutet, dass Frauen in Kuba vor 1959 kaum die Möglichkeit hatten, berufstätig zu sein. Wer auf ein eigenes Einkommen angewiesen war, versuchte es als Prostituierte, Barmädchen oder Dienstmagd. So zogen hunderttausende von jungen Frauen vom Land in die Stadt, verloren ihre Verbindungen zur Familie, ihre Verwurzelung in ihren Traditionen. Kuba war das Bordell und Vergnügungszentrum der Nordamerikaner. Heute sind die Etablissements und die Spielhöllen geschlossen. Prostituierte gibt es nur noch in einem geringen Ausmass, vergleichbar etwas mit dem der Delinquenz. Die Kampagne zur Beseitigung der Prostitution war eine der ersten grossen Massenkampagnen im revolutionären Kuba. Die Frauen des Kubanischen Frauenbundes (FMC) versuchten, in ihrer Freizeit Prostituierte einzeln zu erfassen um mit ihnen einen Weg in einen anderen Beruf zu finden.

Voller Stolz erzählen uns die FMC-Vertreterinnen, welche Anstrengungen sie unternahmen, um Frauen die Berufstätigkeit zu ermöglichen. Unendlich viel Bewusstseinsbildung bei Frauen und Männern und organisatorische Arbeit (Kurse, Einrichtung von Krippen, Kindergärten etc.) war nötig. Die Arbeit geht heute noch weiter. Anfänglich war vor allem der katastrophale Bildungsnotstand der Frauen zu überwinden, auch dies eine Folge der kolonialen Abhängigkeit. Frauen mussten erst mal von der Notwendigkeit überzeugt werden, Lesen und Schreiben zu lernen. Der Kampf gegen das Analphabetentum forderte Männer und Frauen gleichermaßen heraus. Ich habe eine Frau getroffen, die mit 12 Jahren allein in ein ihr fremdes Dorf geschickt wurde, um 6 Erwachsenen das ABC beizubringen.

Heute sind 30 % der Frauen in Kuba berufstätig. Sie arbeiten in Fabriken, in der Landwirtschaft, in Büros, in Wissenschaft und Technik – überall mit gleichem Lohn und vollen Sozialleistungen. Teresa schickt ihren Mann weg und befürchtet keine Minute, dass sie es finanziell oder organisatorisch nicht schaffen könnte, die Kinder allein gross zu ziehen.

In ihrer Bildungsarbeit begannen die FMC-Frauen dort, wo Kubanerinnen ansprechbar waren. Mädchen, die vom Land in die Stadt kamen, um hier ein Auskommen zu finden, wurden von der FMC in Nähkursen erfasst, d.h. ganz bewusst

durch eine „typisch weibliche“ Tätigkeit bei der schnell Resultate sichtbar sind. Wichtiger als der Erwerb von technischen Fähigkeiten war es, ihnen die Ursachen des erfahrenen Elends und die Ziele der gegenwärtigen gesellschaftlichen Umwälzung zu vermitteln. Kehrten die jungen Frauen aufs Land zurück, war es ihre Pflicht, das Gelernte weiter zu tragen. Solche und ähnliche Kurse hatten nichts mit Hobby oder Zeitvertreib zu tun, sie waren notwendig im Kampf um das Überleben des jungen Staates. Die USA hatte bekanntlich den Triumphzug Fidel Castros mit einer Wirtschaftsblockade beantwortet, die heute noch anhält. Kubas Lebensnerv war durchschnitten. Den Kampf um den Aufbau einer eigenen Wirtschaft zu schildern, ist hier nicht möglich. Soviel nur: auf die weibliche Arbeitskraft konnte nicht verzichtet werden. Frauen und Mädchen wurden auf Bauplätze, in Fabriken und in die Zuckerrohrfelder geschickt. Das Erstaunliche an der Geschichte ist, dass



somit die Würde der Frauen nicht erst recht mit Füßen getreten wurde, sondern dies ein Schritt für sie war, ihre Emanzipation in Angriff zu nehmen.

Doris Medina

Die Kubaner wissen, dass sich der gesellschaftliche Fortschritt an der Stellung der Frau ablesen lässt. Deshalb waren gleiche Rechte in Gesetz, Ausbildung, Arbeitsverhältnissen usw. selbstverständlich.

Der Kongress des FMC hat 1974 festgestellt, die Voraussetzungen für die völlige Gleichberechtigung der Frauen seien jetzt in Kuba geschaffen, nun beginne der Kampf um die völlige Durchsetzung.

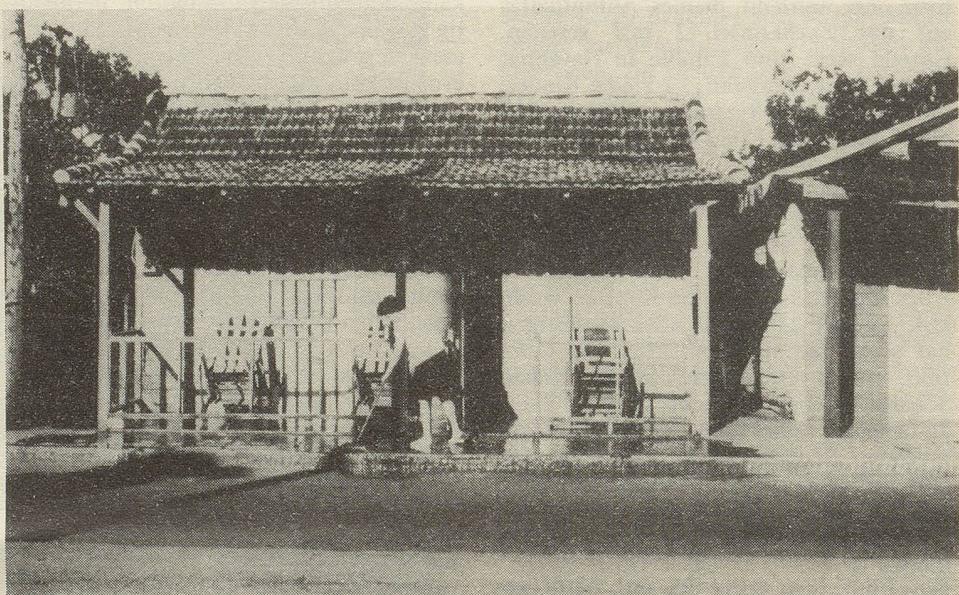
Das Hauptaugenmerk gilt zur Zeit den Hausfrauen. Keine Frau soll gezwungen werden, ausser Haus zu arbeiten. Kinderkrippen, Grossküchen und Wäschereien etc. soll ihnen jedoch diesen Schritt erleichtern. Die private Hausarbeit wird auf ein Minimum reduziert. Die FMC organisiert Kurse, freiwillige Einsätze in Produktion und Dienstleistung, unterstützt Frauen in der politischen Arbeit im Quartier, um Hausfrauen aus den 4 Wänden zu locken. Da gibt es z.B. die Bewegung der „madres combattantes – kämpfenden Mütter“, der über 1 Mio Frauen angehören. Sie sind mitverantwortlich für die Qualität der Schulen und des Unterrichts. Ein Beispiel für den Einbezug der Betroffenen, für Eigenverantwortung und Mitbestimmung.

Kathrin Bohren

ich war diesen herbst 5 wochen mit der westeuropäischen arbeitsbrigade in cuba. die arbeitsgruppe, in der ich mithalf, z.b. wände in einem neuen häuserblock verputzen, mauern, betonelemente giessen, war eine untergruppe der gesamten brigade jose marti. während dieser 3 wochen diskutierten wir miteinander und lernten uns etwas kennen. so kam ich u.a. mit doris medina, geb. 1958, ins gespräch und wir unterhielten uns über unsere herkunft, erziehung, frau-sein, zukunft.

am internationalen frauentag, im internationalen jahr der frau 1975 trat das neue familiengesetz in kraft. unter vielen anderen steht auch darin geschrieben, dass nicht mehr zwischen ehelichen und ausserehelichen kindern unterschieden werden darf.

das neue familienrecht brachte uns frauen aussergewöhnliche verbessерungen und die völlige gleichberechtigung. theoretisch ist sie also da, die gleichstellung von frau und mann. aber in wirklichkeit, im alltag,



Kubanischer Frauenbund (FMC)

- gegründet 1960
- Mitglieder: 80% aller Kubanerinnen über 14 Jahre
- Aktivitäten: Bildung und Erziehung, Gesundheitswesen, politische Arbeit etc. Enge Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen, mit Gewerkschaften und andern Massenorganisationen
- Struktur: übersichtlich und demokatisch: von Basisgruppen bis zum Nationalen Sekretariat. Alle Arbeit im FMC ist freiwillig und unbezahlt.



doris: „ich habe 2 jüngere schwestern, die sind 12 und 13 Jahre alt und machen viel zusammen. ich studiere im 4. jahr an der uni in havanna ‘internationale beziehungen’. mein vater arbeitet im transport-ministerium und meine mutter im ausländischen handelssektor. als ich klein war schaute meine grossmutter zu mir. mit 3 Jahren kam ich in den kindergarten, wo ich in den ersten tagen viel weinte. ich ging 6 Jahre in die primar-, 4 Jahre in die sekundarschule, darauf besuchte ich 3 Jahre die prä-universitäre stufe, wo ich die richtung meines späteren berufs wählen konnte. in cuba ist die erziehung für jeden menschen, ohne unterschied auf rasse, geschlecht, alter, religion, kostenlos. die allgemeine schulbildung ist bis zu 6. klasse obligatorisch, auch für erwachsene. in nächster zukunft wird es so sein, dass alle bis in die 9. und als fernziel bis in die 12. klasse gehen werden. alle haben die gleichen rechte und pflichten.“

vor der revolution gab es in cuba viele analphabeten. 1961, im jahr der alphabetsierungskampagne, lernten 707'000 erwachsene lesen und schreiben.

ich bin zufrieden, eine cubanische frau zu sein. ich weiss, dass wir Frauen wichtig sind, alle respektieren uns. wir erproben diese neue situation, überall machen wir fortschritte, in tv, film, radio, organisationen.

z.b. in der leitung der ‘poder popular’ (parlamentswahlen) sind die frauen stark untervertreten. die diskriminierung der frau hat vor der revolution bestanden. heute wird der ‘machismo’ (männlichkeitsgehabt) von allen Seiten her kritisiert. wir Frauen sind also immer noch am lernen, uns von der zweitrangigkeit unserer alten rolle zu lösen. auch die Männer müssen bewusst ihre ehemalige vorrangigkeit überwinden. das alles ist ein langer prozess, der schon 20 Jahre dauert und noch einige Jahre andauern wird. vor meiner zukunft habe ich keine angst. wenn ich den Mann mit den bedingungen finde, kann ich mir Familie und Kind und Arbeit vorstellen. Arbeit brauche ich, für meine persönliche Entfaltung. ich habe auch das Recht auf Arbeit. normalerweise erhält eine Frau 3 Monate Mutterschaftsurlaub. die werden meist 2 vor und 1 Monat nach der Geburt genommen. es besteht aber auch das Recht, bei Mutterschaft 1 Jahr auszusetzen, bei Garantie des Arbeitsplatzes. Der Mutterschaftsurlaub ist bezahlt. Die Kinder können vom 45. Lebenstag an bis zum Schuleintritt mit 6 Jahren, in den Kindergarten, der in verschiedenen Altersgruppen eingeteilt ist, gebracht werden. ‘circulos infantiles’ gibt es in den Wohnquartieren und in grossen Betrieben. Das Angebot ist allerdings noch zu klein. jedes Jahr werden neue Kindertagesstätten gebaut.“